Nr. 351

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Taube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Sonnabend, 16. December.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 8 Uhr Abends angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das Erscheinen gegebener Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postcontrolle. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXI. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

Was geht hinter den Reichstagscoulissen vor? Mit banger Sorge muß das deutsche Volk auf die Verhandlungen blicken, die hinter verschlossenen Thüren zwischen Reichstagsführern und einzelnen Bundescommissaren gepflogen werden. Zu der Wallfahrtskapelle des Bundesrathes soll der Reichstag hinaufrutschen und an 18 Stationen Buße thun. Auf diese Aufforderung sollte es nur eine Antwort geben. Die „Vossische Zeitung", die mannhafte Vertreterin der Berliner Bürgerschaft, findet auch, „daß einzig des Reichstages es würdig wäre, wenn er sofort in die dritte Lesung eintrete und bei allen Differenzpunkten seine früheren Beschlüsse wiederholte." Statt dessen wird hinter den Coulissen gemarktet und gefeilscht. Wenn der Vorhang aufgezogen sein wird, bekommen wir gewiß tapfere Reden und hasenherzige Beschlüsse zu hören und zu sehen. Ginge es nach der nationalliberalen Presse von der maßvollen Richtung der „Nat.-Ztg.", so würden wir nur geringen Grund zu Besorgnissen haben. Aber die Abgeordneten dieser Partei kümmern sich nicht um die wohlgesinnten Vorstellungen ihrer Preßvertretung. Die „Nat.-Ztg." führt dem Reichstage zu Gemüthe, daß die Verantwortlichkeit für die noch nicht dagewesene Zumuthung des Bundesrathes einzig die preußische Regierung treffe. Die ungebührliche Ausdehnung des Zeugnißzwanges auf das gesammte Redactions- und Druckereipersonal, das bei der Herstellung einer Zeitung betheiligt ist, die Verfolgbarkeit einer Zeitung nicht etwa am Orte ihres Erscheinens, sondern überall, wo sich ein verfolgungssüchtiger Streber von einem Staatsanwalte findet — das sind Dinge, die bisher in ganz Deutschland mit Ausnahme Preußens unmöglich waren. Nur die Praxis preußischer Staatsanwälte und Gerichte ist auf diese sinnreichen Unterdrückungsmittel freier Meinungsäußerung verfallen, und mit Hilfe des Reiches sollen diese uns anderen Deutschen ungewohnten und unfaßbaren reactionären Maßregeln auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Dasselbe gilt von der Erschwerung der Verfolgung der Beamten, wenn sie sich Rechtsübergriffe und Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen ließen, dasselbe von der uneingeschränkten Zuziehung von Hilfsrichtern behufs Erzielung zusagender Richtersprüche — alles dies und noch manche andere specifisch preußische Eigenthümlichkeit, unter welcher unsere Brüder in Preußen bisher Blut geschwitzt haben, soll uns anderen Deutschen aufgezwungen werden. Nein und hundert Mal nein! Lieber keine Justizeinheit, als das gleichmäßige Krummschließen! Aber ach! sollte es wirklich das Schicksal des deutschen Genius sein, daß er Alles, was an ihm frei, edel und groß war, mit Hilfe der Reichsgesetzmaschinerie einbüßt, um die geisttödtende Schablone hinterpommerscher Uniformität dafür einzutauschen? Wir enthalten uns aller Prophezeiungen; aber die Wahrnehmung drängt sich dem bekümmerten Blicke jedes Patrioten auf, daß, wenn man einem großen gesitteten Volke jede Freiheit der Bewegung, jede selbstständige Kritik der öffentlichen Verhältnisse verleidet, dann die idealen Naturen sich zu den staatsfeindlichen Parteien hingedrängt fühlen, welche Abschüttelung schweren Joches verheißen, wenn auch Anschluß an sie nichts bedeutete, als einen Polizeistaat mit dem anderen vertauschen. Ueber einen reactionären Ausgang der Justizgesetze würden sich nur die Socialdemokraten freuen.

In hohem Grade bedauerlich erscheint uns die Art, wie die französische Ministerkrisis zu Ende ging. Der Stein des Anstoßes, der Kriegsminister Berthaut, dessen offenes Bestreben es ist, die Armee zu einem Heere katholischer Glaubenskreuzer umzuwandeln, bleibt ruhig im ferneren Besitze seines Portefeuilles. Der freisinnigste Minister, Marcère, muß seinen Platz räumen, und an die Stelle des Großsiegelbewahrers Dufaure tritt Jules Simon, Jude, Freimaurer und Jesuit, heute dies, morgen das, je nach Bedarf, für die nächste Zukunft aber sicherlich willfähriges Werkzeug der Jesuiten. Simon ist einer jener charakterlosen Menschen, denen Ueberzeugungen nichts und der Wechsel ihrer Meinungen allezeit ein willkommenes Mittel des persönlichen Vorwärtskommens und des Carrièremachens ist. Zur Zeit, da Gambetta Dictator von Frankreich war, trat Jules Simon als Philosoph, als Moralprofessor, als Gottesleugner in das Ministerium. Heute, wo ein Pfaffenknecht wie Mac Mahon regiert, genirt er sich nicht im Mindesten, seine Talente den Jesuiten dienstbar hinzugeben. Einen Ehrgeizigen von solcher Charakterlosigkeit begrüßen natürlich die Ultramontanen mit Befriedigung. Bald wird er der Mann des freien Gedankens, bald der Vertheidiger der päpstlichen Unfehlbarkeit sein; Comödiant durch und durch, spürt solch ein Glücksjäger nicht, daß ihn die Clerikalen um so lieber benutzen, je mehr seine frühere Freisinnigkeit nur die täuschende Etiquette für seine künftigen reactionären Maßregeln abgiebt.

Im Vatican ist man lebhaft mit der Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläum Pius IX. beschäftigt. Am 3. Juni 1827 wurde nämlich der Graf und Kanonikus Johann Mastai, 33 Jahre alt, zum Bischof geweiht, nachdem er vom Papste Leo XII. zum Erzbischofe von Spoleto designirt worden war. Bei Gelegenheit dieses Festes soll der neue Altar geweiht werden, den Pius IX. aus den „Fesseln des heiligen Petrus" hat anfertigen lassen. Ferner wird das Grab der „Sieben maccabäischen Brüder" geweiht werden, welches sonderbarer Weise jetzt erst unter dem Boden der Kirche San Pietro in Vincoli entdeckt worden ist. Diese sieben Maccabäer sind nach der Legende 165 Jahre vor Christi Geburt in Antiochia den Märtyrertod gestorben und im 6. Jahrhundert unserer Zeit-Rechnung wurden ihre Ueberreste nach Rom übergeführt. Ihre jetzige Entdeckung ist fragwürdig genug; inzwischen, was kommt es bei Wundern auf eine Hand breit voll Unmöglichkeit mehr oder weniger an? Die Hauptsache ist, daß viel Gläubige nach Rom pilgern, sich Ablaß holen und Geld in Rom sitzen lassen, damit die Cardinäle ihren Verwandten recht reiche Schätze hinterlassen können.

Ueber den Verlauf der Conferenz in Konstantinopel liegt nichts Entscheidendes vor. Von den Diplomaten wird ohne die Türkei über die Türkei bestimmt, Montenegro bedeutend vergrößert, Serbiens Grenze vortheilhaft berichtigt, christliche Gouverneure in die Verwaltung eingesetzt u. s. w. Ob sich die Pforte Alles dies gefallen läßt? Daß sie sich angesichts der Sophien-Moschee solche Zumuthungen bieten läßt, ist charakteristisch genug, aber immer noch nicht entscheidend. Rußland rüstet weiter. In den Petersburger Arsenalen wird auch bei Nacht gearbeitet. Es zeigt sich ein großer Mangel an Kriegs-Vorräthen. Die Mobilisirung der sechs Armee-Corps unter Großfürst Nicolai Nicolajewitsch hat 200 Millionen Rubel verschlungen. Es sollen riesige Unterschleife vorgekommen sein. Eine Ordre an die Bahn-Verwaltungen verfügt, daß kein Bahn-Beamter sich von seinem Posten entfernen darf; Zuwiderhandelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Hoch anzuerkennen hingegen sind die Sanitäts-Maßregeln Rußlands. Sein Lazareth- und Sanitätswesen ist außergewöhnlich stark und leistungsfähig. Seine Hospitäler sind mit den besten Pflegemitteln reichlich ausgestattet und es hat Vorsorge getroffen, daß in möglichster Nähe des Kriegsschauplatzes, also in Bessarabien, alle stabilen Lazarethe zur Verfügung der Feld-Armee stehen. Im Feldzug 1870/71, in welchem Deutschland allerdings mit einer mehr wie 4 Mal so starken Heeresmasse arbeitete wie heute Rußland zu arbeiten sich anschickt, kamen im deutschen Feldheere auf je 1000 Köpfe desselben 3,6 Aerzte; in der heutigen russischen Operations-Armee entfallen auf je 1000 Köpfe 4,4 Aerzte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 15. December. Abg. Schulze-Delitzsch interpellirt darüber, ob die Arbeiten der zum Entwurfe eines Allgemeinen deutschen Civilgesetzbuchs eingesetzten Commission so weit gediehen sind, daß eine Gesetzvorlage — und binnen welcher ungefähren Frist — zu erwarten steht? und ob nicht mindestens die Bearbeitung des Hypothekenwesens derartig gefördert werden kann, daß der Erlaß eines Specialgesetzes hierüber, welches dem Nothstande des Immobiliar-Credits durch ein geordnetes Grundbuchverfahren Abhilfe schafft, in nicht ferner Zeit ermöglicht wird? Darauf erklärt der Präsident des Reichsjustizamts v. Arnsberg: Die Commission werde demnächst den Bericht über ihre Thätigkeit vorlegen. Der Zeitpunkt der Vorlegung eines Civilgesetzbuchs sei unbestimmbar, die Vorlegung eines Specialgesetzes über das Hypothekenwesen unräthlich. Hierauf wird das Gesetz über die Telegraphenanleihe mit dem für das erste Quartal von 1877 erforderlichen Betrage von 2 Mill. M. in 2. Lesung, das Gesetz über Abänderung einiger Reichstagswahlbezirke in 3. Lesung unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage genehmigt. Ebenso nach längerer Debatte in 3. Lesung der Reichsetat für das 1. Quartal von 1877 nebst dem Etatsgesetz mit einem Antrage des Abg. Richter auf Erhöhung der Aversa an solchen Zöllen, woran alle Bundesstaaten theilnehmen, um 100,000 Mark. Im Laufe der Debatte wurde vom Abg. Reichensperger die Vorlegung eines Blaubuchs, auch über die Thätigkeit des Reichsgesundheitsamtes Auskunft gewünscht und alsbald ertheilt. Dem Abg. Kapp gegenüber, welcher die Angelegenheit der in Antwerpen hilflos liegenden deutschen Auswanderer zur Sprache brachte, verwies der Bundescommissar auf die noch schwebende bezügliche Untersuchung. Dem Abg. Windthorst gegenüber, der abermals auf die Beschlagnahme der Briefe mit der Handschrift Lebochowski's zurückkam, erklärte der Generalpostmeister Stephan: die bezügliche Requisition sei ordnungsmäßig gewesen. Genaueres sei erst nach Abschluß der Untersuchung mittheilbar. Ein Antrag Liebknecht's auf Einsetzung einer Untersuchungscommission wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde nicht genügend unterstützt. Morgen kleinere Vorlagen.

Wien, 15. December, Abends. Die bisherigen Vorkonferenzen galten, wie unterrichteterseits verlautet, blos den Friedensbedingungen Montenegros und Serbiens, worüber eine Einigung erzielt wurde. Heute steht ein schwierigerer Punkt, und zwar Bulgarien, auf der Tagesordnung.

New-York, 15. December. Nach hier aus Mexiko eingegangenen Nachrichten hatten die Anhänger des bisherigen Präsidenten Lerdo de Tejada in der von ihnen am 16. v. M. gegen Porfirio Diaz verlorenen Schlacht 2700 Todte und Verwundete. Porfirio Diaz verlor darin 1400 Todte und Verwundete. Gerüchtweise verlautet, daß der Kriegsminister des Kabinets von Lerdo de Tejada erschossen worden sei; doch wird andererseits die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifelt.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat für die Hinterbliebenen der im Windbergschachte verunglückten Bergleute 300 M., J. Maj. die Königin 200 M. verwilligt.

— Dem Ober-Appellationsrath Heinrich Hermann Klemm, dem Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts Zwickau, Karl Otto Coith, dem interim. Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts Dresden, Ober-Appellationsrath Friedrich Alfred Degner, dem Direktor des Bezirksgerichts Leipzig, Geh. Justizrath Walter Petsch, dem Direktor des Bezirksgerichts Bautzen, Alexander Eduard v. Mücke, dem 1. Rathe beim Appellations-Gericht zu Dresden, Gustav Clemens Lindemuth, dem Vorstande des Gerichtsamts Leipzig II., Hofrath Gustav August Hertel und dem Vorstande des Handelsgerichts im hiesigen Bezirksgericht, Gerichtsrath Karl Baeßler ist das Ritterkreuz 1. Cl. des Verdienstordens verliehen worden. —

— JJ. KK. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg mit ihren Kindern besuchten wegen Weihnachts-Einkäufen gestern Mittag die Weihnachts-Ausstellung von Louis Herrmann, vis-à-vis dem Victoria-Hotel.

— Am 1. Januar tritt die mit neuen Befugnissen ausgestattete Oberrechnungskammer ins Leben. Dieselbe hat sich, nach den Beschlüssen des letzten Landtags nicht mehr blos wie seither mit der calculatorischen Prüfung der Verwaltung des Staatsvermögens durch die Regierung, sondern auch mit deren sachlichen Untersuchung zu beschäftigen, d. h. die Frage nach der verfassungsmäßigen Richtigkeit jeder Einnahme und Ausgabe des Staats zu befassen. Diese Behörde untersteht künftig nicht mehr dem Finanzministerium, sondern ist eine gewissermaßen über allen Staatsministerien stehende Oberbehörde. Zum Präsidenten dieser Oberrechnungskammer ist, wie wir von ausgezeichneter Seite vernehmen, durch S. M. den König der geh. Finanzrath Römisch ernannt worden; an seine Stelle wird der bisherige Amtshauptmann von Plauen, Meusel, berufen. Ueber die Ernennung eines Abtheilungsdirectors im Finanzministerium für Steuern und Zölle verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes. Die Unterhandlungen mit dem Herrn Bürgermeister Streit in Zwickau, der für diesen wichtigen Posten bestimmt war, scheinen sich zerschlagen zu haben. Auch der Abtheilungsdirector für Berg- und Hüttenwesen und Forsten, Geh. Rath Freiesleben, tritt am 1. Januar in den verdienten Ruhestand, so daß noch ein zweiter gleich wichtiger Posten frei wird.

— Mit besonderer Genugthuung wird man in Handels-, Transport- und Eisenbahnkreisen den letzten Beschluß des Bundesraths begrüßen, der endlich den Fracht-Tarif-Wirren im deutschen Eisenbahnwesen ein Ende macht. Unter mehreren, zweckmäßig zu nennenden Voraussetzungen hat der Bundesrath am Donnerstag die Tarife, wie sie auf der Dresdner Conferenz ausgearbeitet waren, angenommen. Hiermit ist eine auf dem ganzen Geschäftsleben drückende Angelegenheit zur allseitigen Befriedigung ausgetragen.

— Der Gewerbeverein besichtigte an letzter Mittwoch in der „Sächsischen Dampfschiff- und Maschinenbauanstalt" zwei im Bau begriffene Dampfschiffe. Das größere derselben ist ein Schleppdampfer „Magdeburg", bestimmt für die Unterelbe, 60 Meter lang und 6 Meter breit. Das Schiff erhält Patent-Schaufelräder, eine 300pferdige Dampfmaschine mit 2 Dampfkesseln und mußte in der angegebenen bedeutenden Länge construirt werden, um die schwere Maschine zu tragen und doch einen bestimmten Tiefgang nicht zu überschreiten. Das zweite Schiff „Fürst Bismarck" hat kaum ein Drittel der Größe des ersten. Es ist ein Personendampfer, bestimmt für die Weser und zwar für die Strecke Hameln-Karlshafen. Hauptbedingung beim Baue desselben war, dasselbe so leicht als möglich zu construiren, damit es den möglichst geringsten Tiefgang (hier nur 400 Millimeter) erhalte, dabei aber kräftig und stark genug sei und die möglichste Geschwindigkeit (4 Meter per Secunde) erzielen könne. (Es wurde versichert, daß die Schiffbreiten an der Nordsee im Baue solcher kleinen, seichtgehenden Schiffe weniger Glück hätten und der Bau dieses Schiffes der obengenannten Gesellschaft übertragen worden sei, weil sie sich im Baue von dergleichen Schiffen besonders hervorgethan. Die beiden Schiffe tragen die Fabrik-Nummern 46 und 47 und kostet das größere 100,000 Mark, das kleinere 40,000 Mark. Außerdem sind zwei Personendampfer von 24 Meter Länge, 4½ Meter Breite und 500 Millimeter Tiefgang für Berlin bestellt, welche die Fabriknummern 48 und 49 erhalten. Alle Theile der Schiffe werden in der Fabrik selbst gefertigt, wovon die Durchwanderung der einzelnen Räume bald überzeugte. Den Gußstahl für die Kurbelwellen lieferte die Gußstahlfabrik zu Döhlen. In Arbeit waren außerdem Heizrohre und Herden neuesten Patents für die Waldschlößchenbrauerei. In der Eisengießerei fand ein Effectstück „Dresdner Gewerbe-Verein" mit darüber befindlichem Bienenkorb viel Beifall. Seit Mittwoch wird in dem Etablissement bei electrischem Lichte gearbeitet, was nebenbei erwähnt sein möge.

— Zur weiteren Verkehrs-Erleichterung sind von jetzt ab sämmtliche hiesige Postanstalten (einschließlich Blasewitz, Löbtau, Stadtneudorf und Striesen), mit welchen eine Telegraphen-Betriebsstelle nicht vereinigt ist, zur Annahme von Telegrammen ermächtigt worden. Ebenso dürfen die Briefkasten zur Aufliefrung von Telegrammen benutzt werden.

— Ueber Compagnie-Verbindungen der Händler bei Versteigerungen. Wir brachten dieser Tage die Verbindungen hiesiger Händler zur Sprache, die selbstverständlich nie zum Vortheil der Auctionskasse sind. Es läßt sich aber jedenfalls gegen dieselben gar nichts auf gesetzlichem Wege machen, vielmehr müssen sich die Behörden selbst davor zu schützen suchen. Wie wenig volkswirthschaftlich aber die Auctionen bei militärischen Wirthschafts- und anderen Depots sind, mag die Thatsache beweisen, daß kürzlich etliche 20 unter einander verbündete Händler als Compagniegewinn bei einer solchen Versteigerung 143 Mk. pro Mann erhalten haben und für altes Kupfer 6 Pf. pro ½ Ko. erzielt worden ist! Warum wird für solchen Schundpreis aber losgeschlagen? Es muß doch Jedem soviel bekannt sein, daß z. B. altes Kupfer zehnmal mehr werth ist. Es ist aber Befehl von Oben, die Sachen zu versteigern, und so muß der Rappen für 6 Mark fort und das die Militärlasten tragende Publikum kommt dabei indirect vom Pferd auf den Hund. Ausschreiben von Submissionen an hiesige und auswärtige Händler und Einreichung schriftlicher Gebote von Seiten derselben dürften jährlich Tausende sparen helfen!

— Was Alles jetzt aus dem dehnbaren Gummi hergestellt werden kann, ist wahrhaft staunenerregend. Sogar der Jagdsport hat sich in neuester Zeit seiner zu seinen Zwecken bemächtigt. Da hängt in dem Schaufenster der Herren Hoflieferanten Bäumcher u. Co. hier, Seestraße 22, ein aus diesem Material gefertigter, fliegender, mit ausgespanntem Flügeln 9 Fuß messender Raubvogel. Seine Bestimmung zur Jagd aber ist, daß er so, wie die bekannten rothen Ballons der Kinder, vor Beginn der Jagd mit Wasserstoffgas gefüllt wird und dann, an einem starken Faden gehalten, wie ein Condor der Anden in die Lüfte sich erhebt, bei einer Steigung von 200 Metern aber immer noch das Aussehen eines schwebenden großen Raubvogels hat. Die auf den Feldern ahnungslos sich herumtummelnden Hasen, die sich lockenden Rebhühner und andere Hühnerarten werden durch den Anblick des geisterhaften gefiederten Raubritters plötzlich vom Schrecken erfaßt. Das Häslein drückt sich an den Feldrand und spendirt keck ein „Licht" daran, um seitwärts in die Höhe zu „äugen", das schüchterne Huhn drückt das zierliche Köpfchen in die Stoppeln und unter das Erdäpfelkraut und wähnt sich durch seine „Schilder" geschützt vor dem Aufstoßen des Feindes. Das kleine Gethier aber ist so von Furcht befangen, daß sich der Jäger heranschleichen und dasselbe mit kecken Griffe vom Boden aufnehmen und entweder lebend, oder „gefedert" und „genickt" seiner Jagdtasche einverleiben kann. Dann zieht er den gewaltigen Burichen wieder herab, entleert ihn seines Gases und steckt ihn zusammengeklappt bequem zu seiner Beute. Das ganze Verfahren ist, wie uns von wohlunterrichteter Seite gemeldet wird, ganz